Wurfsendung an alle Haushalte mit Tagespost

Frühjahr 1994 Nr. 17

FORUM

NACHRICHTEN UND HINTERGRUNDINFORMATIONEN

Donauausbau zwischen Straubing und Vilshofen

Passau: Die nasse Apokalypse

Das Katastrophenhochwasser 1954 *Foto: Stadtarchiv*

In einem Punkt sind sich der Passauer Reeder Wurm und der Karlsruher Dozent und Wasserbauingenieur Dr. Bernhard einig: Der geplante Donauausbau wird die Hochwassersituation in Passau dramatisch verschlechtern. Dr. Bernhard führt das Beispiel Oberrhein an : »Bis zum Ausbau des Rheins gab es im Verlauf von 100 Jahren dort vier extreme Hochwasser; nach dem Ausbau waren es in 10 Jahren neun extreme Pegelstände!« Folge: die beim Oberrhein-Ausbau durch Dämme abgeschnittenen Flächen werden mit hohem Kostenaufwand reaktiviert. Welche Gründe führt Dr. Bernhard für seine apokalyptische Prognose an? Da ist zum einen die Versiegelung der Landschaft. Der Boden nimmt die Feuchtigkeit nicht mehr auf, alles fließt sofort in die Flüsse. Die Bewohner von Hals haben diese Folgen kürzlich dramatisch erlebt. Wichtiger aber ist die Kanalisierung und Begradigung der Flüsse: während ein Hochwasser 1920 noch 60 Stunden brauchte, um von der Ulmer Gegend bis Passau zu gelangen, rast es heute in 15 Stunden auf Passau zu, wie amtliche Messungen aus Bayern bestätigen. »Das Wasser wird an die Unterliegenden richtiggehend weggedrückt«, meint Dr. Bernhard. Vor allem das Fehlen von »Überflutungsräumen« macht sich negativ bemerkbar. Der durch Dämme domestizierte Fluß kann nicht mehr »in die Breite« ausweichen. Die Situation für Passau ist aber eine noch prekärere: »Normalerweise hat zuerst der Inn seinen Hochwasserhöchststand, dann erst die Donau«. Durch die »Rennbahn« der Donau gleichen sich die Hochwasserstände zeitlich an: »Passau Gnade Gott, wenn sie zeitgleich aufeinandertreffen!«. Daß die Rhein-Main-Donau AG abwiegelt, ist klar. Argumente hat sie dafür bisher nicht. Es gibt kein Gutachten, das Bernhards Aussagen widerlegt. So ein Gutachten fordert zumindest die Stadt Passau jetzt in einem Stadtratsbeschluß. »Da kann man nur hoffen, daß sich die Stadt ihrer großen Verantwortung bewußt ist und versucht, den Donauausbau zu verhindern«. Bernhard ist überzeugt, daß der Erhalt des unersetzlichen Kulturgutes der Altstadt Passau existentiell bedroht ist. Und da divergieren dann die Meinungen von Reeder und Wasserbauingenieur. Während Bernhard das Übel an der Wurzel packen will, hat Wurm eine andere Lösung parat: »Dann muß man halt die Fritz-Schäffer-Promenade anheben«.

Friedrich Brunner

Interview: Spaßbad und kein Ende

Das FORUM sprach mit einem Architekten eines renommierten Münchner Büros, das als eines der wenigen in Bayern Erfahrungen in der Planung und Ausführung von Erlebnisbädern hat.

Forum: »Was halten Sie von sogenannten Erlebnisbädern?«

Architekt: »Nach einer anfänglichen Euphorie Anfang der 80er Jahre nun eigentlich nichts mehr.«

Forum: »Das überrascht bei einem Architekten, der selber welche geplant hat!«

Architekt: »Im Gegenteil. Wir haben einfach aus den negativen Erfahrungen gelernt.«

Forum: »Negative Erfahrungen? In Passau ist die Rede von großer Wirtschaftlichkeit, hoher Attraktivität und Umweltverträglichkeit.«

Architekt: »Bei der Attraktivität würde ich zustimmen, wenn es auch bereits negative Beispiele gibt, wie in Zeiten von zunehmenden Hautkrebsraten ja eigentlich der gesamte Badebereich neu durchdacht werden müßte. Aber Wirtschaftlichkeit und der ökologische Bereich sprechen gegen diese Art von Bädern.«

Forum: »Können Sie das näher erläutern?«

Architekt: »Zum einen haben wir diese aufwendigen Bäder technisch nicht völlig im Griff: wir haben bei fast allen Bädern in Bayern bereits nach ca. 10 Jahren erhebliche Bauschäden. Das Bschütt hat da zum Beispiel eine traumhafte Lebensdauer bewiesen. Zum anderen - und das halte ich für die Zukunft für ein entscheidendes Argument - verbraucht diese Art von Bädern ungeheuer viel des wertvollen Rohstoffs Wasser, sie sind Wasserverschwender ersten Ranges. Und natürlich verbrauchen Wellenbecken, unterschiedliche Temparaturbecken, Wasserspiele und was es da noch gibt, weit mehr Energie als herkömmliche Anlagen.«

Forum: »Schade, daß wir diese Informationen nicht schon vor einem halben Jahr hatten - aber das neue Bäderkonzept ist eine politische Entscheidung in Passau, die weitgehend gegen die öffentliche Meinung durchgepeitscht wurde. Ihr Fazit zum Schluß?«

Architekt: »Spaßbäder für die Zukunft sind heute schon von gestern«.

Friedrich Brunner

Kommentar

Über das Alter des zornigen jungen Mannes ist der Verfasser dieser Zeilen ja schon hinaus; daß er sich trotzdem manchmal ärgert, liegt zum Beispiel daran, daß er vor kurzem in Wörgl war. Ja genau, Wörgl in Tirol, traumhaft gelegen unter dem Massiv des »Wilden Kaisers« - und als Stadt zerstört, verbaut, mit häßlichsten Protzhäusern, quadratischen Häuserblocks, als Negativbeispiel allen Architekturstudenten zu empfehlen. Wieder zuhause, wirkte der autofreie Residenzplatz wie eine Offenbarung: Freude, in so traumhafter Umgebung leben zu dürfen. Und was las man dann in der PNP? Weil eine Pizzeria angeblich schlecht geführt sei, sei der »ohnehin schlechte Ruf der Altstadt« weiter in Gefahr! Ab mit dem Autor dieses Unsinns nach Wörgl! Nicht, daß es nicht auch wirkliche Mißstände gäbe: Daß die Verkehrsberuhigung nur teilweise funktioniert, hat die Untersuchung von Prof. Herbert Popp bewiesen - wo nicht überwacht wird, helfen die schönsten Verkehrszeichen nichts. Da fühlen sich die Altstädter von ihrer Polizei doch sehr verlassen. Und irgendwann, wenn der erste der zuhauf in Gegenrichtung die Innbrückgasse Hinaufradelnden im Krankenhaus liegt, wird man die Innbrückgasse ganz sperren; dabei wäre das schon jetzt die Patentlösung, den unseligen Abkürzungsverkehr aus der Altstadt herauszubekommen, ohne sie ganz für den Verkehr dicht zu machen. Aber das sind lösbare Probleme. Wichtig ist vor allem, daß die Altstadt immer noch bewohnt ist und wirklich lebt. Daß das so bleibt, ist eine mindestens so zentrale Aufgabe, wie ein Geschäft mehr anzusiedeln. Die Bewohner entscheiden nämlich darüber, ob ein Viertel zur Touristengeisterstadt verkommt oder nicht. Und zur Zeit hat man den Eindruck, daß das Wohl der Touristen mehr zählt, als das der Bewohner.... Noch kann man sich freuen, in einer Stadt zu wohnen, die sogar als UNESCO-Weltkulturdenkmal im Gespräch ist. Doch dann hat der Verfasser einen Alptraum: einige Stadträte besichtigen Wörgl und sind hellauf begeistert...

Friedrich Brunner

IMPRESSUM:

FORUM Passau e.V.
G. Bosanyi, F. Brunner, P. Zieske
Schrönghammerweg 19
94036 Passau

Passau, das barocke Juwel, wäre ein würdiges »Weltkulturgut«. *Foto: Zieske*

Ansporn für Denkmalpflege

Passau als Weltkulturgut

Die Wieskirche hat ihn und die Würzburger Residenz. Lübeck hat ihn und seit kurzem auch Bamberg - den höchsten Titel, den ein Kulturdenkmal bekommen kann: Weltkulturgut der UNESCO. Weltweit stehen derzeit 412 Denkmäler unter dem Schutz der »Internationalen Konvention für das Kultur- und Naturerbe der Menschheit« von 1972. Mehr als 500 sollen es auch nicht werden.

Was den mittelalterlich geprägten Städten Lübeck und Bamberg recht ist, sollte der Barockstadt Passau eigentlich billig sein. Und so fand ein Vorstoß der »Passauer Neuen Presse«, die Aufnahme in die »Weltelite« der Baukunst zu beantragen, breiten Konsens. Ermutigung gab es nicht nur von Hauptkonservator Hans Caspary, dem deutschen Delegierten beim UNESCO-Komitee, oder dem bayerischen Landeskonservator Tilmann Breuer. Auch MdB Klaus Rose machte sich bei Außenminister Klaus Kinkel, in dessen Haushalt die UNESCO gefördert wird, für die Idee stark. Das Auswärtige Amt sagte »volle Unterstützung« zu, und der bayerische Kultusminister Hans Zehetmair - zugleich Präsident der Kultusministerkonferenz - räumte der Dreiflüssestadt »oberste Priorität« ein. Ihm muß die Stadt ihr Anliegen nun offiziell antragen, denn es ist die Kultusministerkonferenz, die über einen Antrag an die UNESCO entscheidet. In etwa einem Monat will die Stadt eine Bewerbung vorlegen, die »gleich im ersten Anlauf Hand und Fuß hat«, wie Kulturreferent Max Brunner sagt. Passau will sich dabei möglichst umfassend vorstellen und besonders die Aspekte herausstreichen, auf die die UNESCO bei ihrem Urteil wertlegt.

Allerdings ist Bayern mit drei von 13 Kulturdenkmälern und Ensembles in Deutschland bereits einmalig stark vertreten, während es nur Sanssouci und Berlin in den fünf neuen Ländern geschafft haben. Deshalb umfaßt eine 1992 von der KMK verabschiedete Vorschlagsliste sieben Kulturdenkmäler aus dem Osten und nur drei aus dem Westen der Republik. Doch diese Liste muß nicht das letzte Wort sein. Nichts ist unmöglich - der Einsatz lohnt allemal: für das Prestige und die Attraktivität der Stadt, aber hoffentlich auch bei der Zuteilung von EG-Geldern.

Petra Grond

L(i)ebenswerter Stadtteil?

Dicke Luft in der Innstadt

Die Innstadt kommt nicht aus den Schlagzeilen. Ob es sich nun um die Eindämmung des grenzüberschreitenden Schwerlastverkehrs handelt, um die geplante Erweiterung der Löwenmühle, die kürzlich in Flammen gesetzt wurde, oder um die ausufernde Bautätigkeit: Es wird viel diskutiert und geschrieben; die Erfolge nehmen sich allenfalls bescheiden aus. Die seit rund einem Jahr bestehende Bürgerinitiative »L(i)ebenswerte Innstadt« hat sich eine Verbesserung der momentanen Entwicklung zum Ziel gesetzt. An einer Plakat- und Unterschriftenaktion im Sommer beteiligten sich fast 500 Menschen. Ihr Ziel: Reduzierung des grenzüberschreitenden Schwerlastverkehrs, kein Parkhaus in der Innstadt, dafür Park-und-Ride-Plätze am Stadtrand, und Baustopp für alle Bauvorhaben, außer 1- und 2-Familien-Häuser. Das Parkhaus befindet sich inzwischen im Bau.

In einem Antrag an den Ordnungsausschuß forderte die Bürgerinitiative eine Anliegerregelung für LKW ausschließlich für die Innstadt. Ausnahmen sollten nur für einzelne Fahrten, nicht generell für Firmen gelten. Der Ordnungsausschuß schlug vor, LKW über 16 t sollten nur noch Ausnahmegenehmigungen bekommen, wenn ihr Ziel- **und** Quellort innerhalb des **Großraumes Passau** liegt. Nach Einwänden der IHK und massiven Drohungen der Spediteure (50 % Arbeitsplätze weniger) beschloß der Wirtschaftsausschuß eine aufgeweichte Regelung, nach der Ziel- **oder** Quellort innerhalb des Einzugsgebietes liegen muß. Außerdem werden Ausnahmen in Zukunft auf 70 % des nachgewiesenen Österreich-Kontingents beschränkt. Außer in begründeten Fällen dürfen diese Genehmigungen auch nicht mehr an Sub-Unternehmer weitergegeben werden. Sondergenehmigungen werden in Zukunft nicht mehr mit 200 DM jährlich abgegolten; statt dessen muß für jede Fahrt zehn Mark bezahlt werden.

Diese Regelung dürfte einer Reduzierung von 15 LKW pro Tag entsprechen (bei täglich rund 1200 LKW-Fahrten durch die Innstadt). Für diese Festlegung stimmte im Wirtschaftsausschuß u. a. die SPD-Innstadt-Stadträtin Karin Trautner; dagegen stimmten Erika Träger (Grüne) und Franz Hauber (Studenten für Passau).

Die Bürgerinitiative fordert außerdem eine rechtsverbindliche Ausweisung von Landschaftsschutzgebieten auf der Grundlage des Flächennutzungsplans. Inwieweit Bebauungspläne für das Gebiet um den Maria-Hilf-Berg (z.B. Schärdinger Straße), das Gebiet östlich von Haibach-West bis zur Landesgrenze und für die Voglau den Interessen der Anwohner dienen können, wird zur Zeit noch diskutiert. Für das Linden- und Mühltal wurden mittlerweile von der Stadt Bebauungspläne mit Veränderungssperre in Auftrag gegeben.

M.-L. Kümmerl

Bestandsaufnahme des FORUMS:

Ist die Innstadt noch zu retten?

Die Innstadt mit ihren engen Gassen erstickt in Lärm und Abgasen. Die Häuser vor allem an der eigentlich sehr reizvollen, zum ältesten, historischen Teils Passaus zählenden Schmiedgasse, werden noch mehr herunterkommen und bald nicht mehr bewohnbar sein, wenn nicht schnell etwas zu ihrer Rettung geschieht. Was hilft es da, wenn eine Bürgerinitiative nach der anderen gegründet wird, weil keiner der anderen eine Lösung des Problems zutraut, statt daß alle an einem Strang zögen und ihre Vertreter im Stadtrat zu wirklich gemeinsamen Handeln für eine »l(i)ebenswerte Innstadt« verpflichteten. Viele, auch Stadträte, verfolgen bisher nur ihre eigenen Interessen oder die einiger Freunde.

Was hilft es, wenn es nicht gelingt, den Durchgangsverkehr für Laster zu unterbinden? Wie hoffte man nicht mit der Eröffnung der Autobahn auf Erleichterungen für den Verkehr in der Innstadt - und wie sieht es heute aus? Eine Ausnahmegenehmigung nach der anderen wurde und wird erteilt, weil die Abkürzung durchs Donautal eben schneller und kostensparender ans Ziel führt. Ist das im Interesse der Innstädter? Wo bleiben da die Herren und Damen Stadträte? Wem dienen Sie?

Was hilft es, wenn in der äußeren Kapuzinerstraße ein Großobjekt nach dem anderen hochgezogen wird und zahlreiche Wohnblöcke gebaut werden? Damit muß doch zwangsläufig der Individualverkehr wachsen. Wie entscheiden in solchen Fällen die Stadträte der Innstadt? Warum wird nicht, wenn schon keine vernünftigen Bebauungspläne zu schaffen sind, ein Baustopp vor allem für die empfindlichen Außenbereiche beschlossen? Die Entscheidung für die Bebauung an der Muffatstraße ist in diesem Zusammenhang unbegreiflich! War schon die Planung in früheren Jahren für Haibach-West ein unverzeihlicher, nicht wieder gut zu machender Fehler, so ist alles, was in jüngster Zeit in der Innstadt gebaut wurde, als sukzessive Zerstörung dieses Stadtteils anzusehen. Darüberhinaus wachsen eben damit auch die Verkehrsbelastungen von Jahr zu Jahr.

Großräumige Umfahrungen, wie mit einer Südspange, sind illusorisch, allein wegen des Ausweichens auf österreichisches Staatsgebiet, von der Finanzierung ganz zu schweigen. Und näherliegende Umgehungsstraßen und Brücken würden die Zerstörung der Innstadt nur vollenden. Wieviele Innstädter würden andererseits auf dem Weg ins Zentrum eine Brücke in Achleiten benutzen, wenn sie dann in der Ilzstadt oder am Anger im Stau stehen?

Wie ist es mit einem Verkehrsverbot? Ebenso unmöglich! Also laßt sie alle so weitermachen, bis gar nichts mehr läuft. Laßt den Verkehr zusammenbrechen und die Innstädter ersticken. Vielleicht bekommt dann der Bus die Vorfahrt, vielleicht auch verzichten viele auf ihr Fahrzeug, vielleicht denken die Stadträte noch rechtzeitig an eine Baustopp in der Innstadt. Dann wäre sie vielleicht noch zu retten!

Eine Utopie - oder vielleicht doch nicht? wäre ein ca. 5 km langer Tunnel etwa von Ingling bis Bayer. Haibach mit Anschlüssen in den Tälern.

Vorteil: Stadtnahe Umgehung der Innstadt, größtenteils auf deutschem Gebiet, weniger Zerstörung der Landschaft durch Straßeneinschnitte und Brücken und höchstwahrscheinlich nicht wesentlich kostenintensiver als eine mindestens 10 km lange Straße über Berge und Täler.

Peter Zieske

Bauboom in der Innstadt. Links im Bild »Jesuitenschlößl« und Leebmann-Villa *Foto: Zieske*

Nach Initiative des FORUMS

Bleibt die Leebmann-Villa erhalten?

Das Jesuitenschlößl ist gerettet worden, erstrahlt nun in neuem Glanz und wurde Aushängeschild für die gleichnamige Reha-Klinik. Fast wäre es der Spitzhacke zum Opfer gefallen, obwohl es Dr. Gottfried Schäffer vor vielen Jahren als Heimatpfleger - auch auf Drängen des FORUM's - unter Denkmalschutz hat stellen lassen. Doch was ist inzwischen ringsherum nicht alles gebaut worden: ein Riesen-Hotel, die Reha-Klinik, viele Wohnblöcke; noch ist kein Ende abzusehen. Die Konzentration von Großbauten in diesem Viertel der Innstadt hat das Bild gewaltig verändert. Dort, wo einst nur lockere Bebauung und viel Grün zu sehen waren, ist eine Steinwüste entstanden, die sich bald bis zum Innufer erstrecken wird. Denn die Reha-Klinik will erweitern. Das schöne Parkgrundstück um die ehemalige Lenk (Leebmann)-Villa geht dabei verloren. Auch die Villa selbst sollte den Neubauten weichen, wenn nicht das FORUM gemeinsam mit dem Stadtbauamt für deren Erhalt eingetreten wäre. Als nämlich bekannt wurde, daß ein Abriß geplant sei, versuchten wir, die um 1920 errichtete Villa in die Denkmalliste eintragen zu lassen (s. FORUM-NACHRICHTEN NR. 16, 1993). Leider entschied das Landesamt für Denkmalpflege nach längerer Prüfung negativ. Zunächst erklärte sich die Reha-Klinik-Gesellschaft aufgrund unserer Intervention sogar bereit, das schöne alte Haus stehen zu lassen und daneben nur ein Schwesternwohnheim zu errichten. Doch im Dezember des vergangenen Jahres wurde plötzlich eine Abrißgenehmigung beantragt. Die Gesellschaft plante weitere Bettentrakte. Die Bauverwaltung hätte formaljuristisch den Abriß genehmigen müssen. Daraufhin haben wir nochmals Kontakt zu den Geschäftsführern der Gesellschaft und zum Bauamt aufgenommen. Der nun erreichte Kompromiß sieht so aus: die Villa bleibt stehen; der alte Baumbestand im großen Garten verschwindet. Damit die Villa auch wirklich erhalten bleibt, ist es notwendig, eine Grunddienstbarkeit eintragen zu lassen. Nebenan wird nun ein doppel-T-förmiger, zweigeschoßiger, massiver Block gebaut, leider auch noch architektonisch langweilig. Immerhin ist das besser als die Abrißlösung. Trotzdem bleibt das Fazit: Die Innstadt verliert immer mehr ihr Gesicht.

Zi

Gerhard Waschler zur Innstadt

Angesichts der Probleme in der Innstadt wurde auch Gerhard Waschler, langjähriges Mitglied im FORUM PASSAU als CSU-Ortsvorsitzender um eine Stellungnahme gebeten. Zusammenfassend ergeben sich folgende Gesichtspunkte:

Verkehrspolitik:

Als langfristige Lösung wurde eine Südumfahrung mit Brückenschlag in Ingling in Erwägung gezogen (vgl. PNP vom 2.4.94).

Dr. Waschler unterstreicht, daß die dafür benötigten Wege bereits bestünden, jedoch noch weiter ausgebaut werden müßten.

Als kurzfristige Lösung sieht er eine Reduzierung des Schwerlastverkehrs. Er habe sich bereits im Frühjahr letzten Jahres mit einem Antrag an den OB gewandt bzgl. einer Anliegerregelung die den LKW Verkehr ausschließlich auf den Bereich der Innstadt begrenzt.

Ein weiteres Anliegen ist ihm die Verbesserung und Erweiterung der Radwege. Es wird auch daran gedacht, eine Abfahrt in Höhe der Marienbrücke zu bauen.

Baupolitik:

Als gebürtiger Innstädter wehrt er sich vehement gegen eine weitere Bebauung mit Appartementwohnungen, d.h. mit 1- bis 2-Zimmerwohnungen. Er lehnt ebenfalls eine Bebauung in den Außenbereichen ab.

Auf die Frage, wie es um die Sanierung der Innstadt bestellt sei, äußerte er sich aufgrund der Finanzlage wenig optimistisch, daß sie in nächster Zeit realisierbar sei.

Insgesamt hebt Dr. Waschler hervor, daß es ihm bei der Bewältigung der in der Innstadt bestehenden Probleme um eine ökologisch verträgliche Lösung gehe.

PERSONEN UND KONFLIKTE

Dr. Armin Leebmann zeigt nicht nur bei seinem Engagement für Kloster Asbach Verständnis für die Denkmalpflege. Auch bei dem Bau einer Tiefgarage an der Schlosserstiege war er mit dem Erhalt der gefundenen mittelalterlichen Mauer einverstanden. Da das den Verzicht auf rund ein Drittel (!) der geplanten Stellplätze bedeutete, eine durchaus positive, nachahmenswerte und verantwortungsvolle Handlung.

●

Rudolf Ramelsberger, Justitiar der Passauer Neuen Presse, will das ehemalige Koniczewski-Haus in der Michaeligasse sanieren. Als Forumsmitglied wird er dabei sicherlich die Denkmalpflege nicht zu kurz kommen lassen. Im anschließenden Garten soll eine Tiefgarage mit ca. 10 Stellplätzen entstehen, damit auch das Grün im Hof erhalten bleibt. Von dieser Garage dürfte auch die »Chesa Pressl« profitieren, die nämlich zwei zusätzliche Stellplätze nachweisen muß, damit in ehemaligen Killesreiter-Haus überhaupt eine Gaststätte betrieben werden kann. Noch aber kann über diese Stellplätze nicht verfügt werden - wenn auch die Gaststätte bereits eröffnet ist -, weil zum einen in dem Garten zunächst archäologische Untersuchungen durchgeführt werden und zum anderen deren Ergebnis den Bau der Garage sowie die auch die Zahl der Plätze in Frage stellen kann.

●

Die großangekündigte Sanierung der Innstadt scheint ins Stocken geraten zu sein. Man hört nichts mehr von den Planungen, mit denen das Architekturbüro **Josef Voggenreiter** beauftragt worden ist. Nachdem dieser Auftrag finanziell gesichert war, stellt sich die Frage, ob das Büro damit vielleicht überfordert ist.

●

Stadtrat **Klaus Burke** gehört offensichtlich auch zu denen, die den Wert der Studenten und der Universität für Passau noch nicht begriffen haben. Laut einem Bericht der PNP vom 24. Februar sprach er im Zusammenhang mit Anwohner-Park-Ausweisen für Nicht-Passauer von »sogenannten Mitbürgern, die nur ein paar Jahre da sind«. In Passau geboren, nie herausgekommen, in Passau gestorben - für den CSUler hat man anscheinend nur dann Rechte in dieser Stadt.

●

Der Besitzer der »Blauen Donau«, **Klaus Steinbacher,** hat Stadträte und Stadt schon einmal brutal aufs Glatteis geführt: trotz Warnungen des FORUMS glaubte man seinen vollmundigen Versprechen, ein Hotel zu errichten. Statt eines Hotels gab es eine Halbruine, die jahrelang vor sich hingammelte und bei der die Stadt selbst schließlich die dringendsten Schwamm- und Sicherheitsmaßnahmen durchführen lassen mußte. Nun ist **Steinbacher** plötzlich wieder als Sanierer aufgetaucht - und was hört man von Seiten der Stadt? Man wolle ihm so weit wie möglich entgegenkommen. Und schon gibt es voraussagbaren Ärger mit Stellplätzen, die durch Abriß eines Geschosses verlorengingen.

●

Stadtrat **Jens Graf** hat sein Mandat niedergelegt. Er wurde Baureferent in Potsdam. Potsdam ist um den engagierten und kompetenten **Graf** zu beneiden; in Passau hinterläßt der mutige Politiker eine Lücke.

●

Für eine Baulücke im Außenbereich, nämlich in der Muffatstraße, setzte sich CSU-Stadtrat **Konrad Barth** ein: Anstatt eng an das bestehende bäuerliche Anwesen zu bauen, wurde das Gebäude jetzt ca. 300 m entfernt errichtet. Die dadurch entstehende »Lücke« kann bebaut werden - ein Millionengewinn für den Grundbesitzer, zusätzlicher Verkehr für die Innstadt, über den sich **Barth** dann mit Krokodilstränen beklagt. Als Fazit seiner auslaufenden Stadtratstätigkeit kann man sagen, daß er mit solchen Entscheidungen maßgeblich zum Verkehrskollaps der Innstadt beigetragen hat.

●

Falscher Putz, falsche Fenster: auch hier zeigten Bauleiter **Georg Haus** und Besitzerin **Margot Poschenrieder** ihre Auffassung von Denkmalpflege. Mit dieser wird man beim Haus Pfaffengasse 7 wohl leben müssen, dessen Sanierung von Anfang an dem FORUM, dem Landesamt für Denkmalpflege und der Stadt großen Ärger machte. Nicht hinnehmen kann man allerdings die Zerstörung des einzigartigen Renaissance-Portals aus rotem, poliertem Agnetermarmor. Auf Anfrage schrieb uns Oberbürgermeister **Willi Schmöller:** »Zu diesem angesprochenen Punkt darf ich Ihnen mitteilen, daß das Bauordnungsamt mit Bescheid vom 28.07.1993 die Instandsetzung dieses Portals gegenüber **Frau Poschenrieder** in Verbindung mit einer Zwangsgeldandrohung angeordnet hat. In dieser Anordnung wurde u.a. genau geregelt, wie die Instandsetzung durchzuführen ist. Ferner wurde festgelegt, daß die Instandsetzung bis spätestens 30.11.1993 durchzuführen ist«. Bis Ende Februar 1994 war das Portal immer noch in zerstörtem Zustand...

●

Daß der Mollnhof saniert wird, ist erfreulich; daß sich die Passavia und das Diözesanbauamt dafür in einem PNP-Artikel feiern lassen, sei ihnen vergönnt. Unredlich aber ist, mit keinem Wort zu erwähnen, daß es ohne den jahrelangen Widerstand des **FORUMS** dieses Kulturdenkmal längst nicht mehr gäbe. Es mag ja sein, daß dieses erbitterte Engagement unbequem war: die Passavia wurde in unzähligen Artikeln, Gesprächen, Rundfunk und Fernsehsendungen und Flugblättern vom **FORUM** auf ihre Verantwortung hingewiesen, die Geschichte des Anwesens dokumentiert, Nutzungsvorschläge unterbreitet. Aber das ist das **FORUM** gewöhnt: positive Ergebnisse werden meist sich selber zugeschrieben, geht was schief, heißt es: Wo war das **FORUM?**

●

FDP-Stadtrat **Gerhard Kickum** reiht sich ein in die gedankenlosen Nachplapperer, daß die Altstadt ein Negativbeispiel für Stadtentwicklung sei. Nachdem ein Stadtrat ja hin und wieder auch im Rathaus sein muß, empfehlen wir dem Vorsitzenden des Einzelhandelsverbandes einfach einmal die Geschäfte zu zählen, die er auf seinem Weg von der Grabengasse zum Rathaus findet: sind es ab Paulusbogen 20? Oder gar 30? Oder mehr? Und welcher Qualität? Zählen, Herr **Kickum**!

In eigener Sache

Ich bin an der Erhaltung und Entwicklung der Stadt Passau interessiert und möchte Mitglied des FORUM PASSAU werden.

Name *(bitte in Druckbuchstaben)* Vorname Straße PLZ/Ort

Ort/Datum Unterschrift

Der Jahres-Mindestbeitrag beträgt DM 25.- und berechtigt zum Bezug der FORUMS-Nachrichten«. Die Mitgliedschaft kann jederzeit, spätestens doch zum 31.12. eines Jahres für das Folgejahr gekündigt werden.
Um Verwaltungskosten zu sparen, bin ich bereit, den Jahresbeitrag in Höhe von DM _____ von meinem Konto abbuchen zu lassen.

Konto-Nr. Bankleitzahl

ÜBRIGENS: Auch in anderen Städten gibt es erfolgreiche Aktivitäten örtlicher »Forums«-Organisationen.

Nachgeblättert

Aus einer amtlichen Stellungnahme zum Flächennutzungsplan 1987:
»In der Innstadt - Ende 1987 waren dort rund 5500 Einwohner registriert - dürfen nur Baulücken gefüllt werden, denn zum einen vertragen die engen Innstadt-Gassen und die Innbrücke nicht noch mehr Ziel- und Quellverkehr, vom Durchgangsverkehr ganz zu schweigen, zum anderen sollen die Hügel in der Innstadt grün bleiben. Bis zum Jahre 2005 - für so lange ist der Flächennutzungsplan konzipiert - rechnet man in der Innstadt mit einem Einwohnerzuwachs von allenfalls 180 Personen«.
Die momentane Entwicklung dürfte diese Zahl bereits heute übertroffen haben und ein Ende der Bautätigkeit ist nicht abzusehen!